

<b>Zeitschrift:</b>	Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse
<b>Herausgeber:</b>	Verein Schweizerischer Geographieleher
<b>Band:</b>	22 (1945)
<b>Heft:</b>	6
<b>Artikel:</b>	In Simplon
<b>Autor:</b>	Frey, Heinrich
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1649">https://doi.org/10.5169/seals-1649</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wänden der Inseln in ihrer Ueberlagerung gut studiert werden können und die sanft nach aussen abfallen. Nach einem zeitweisen Erlöschen des Vulkanismus wirkte die Verwitterung auf der Oberfläche, die von einer üppigen Pflanzendecke überzogen wurde, in der die Bäume des Mittelmeergebietes, Zwergpalme, Oelbaum, Pistazie und Pinie, vertreten waren. Sogar der Mensch, der Vertreter der frühmykenischen steinzeitlichen Kultur baute hier seine Häuser, züchtete Vieh und bebaute das Feld. Ums Jahr 2000 vor Chr. geschah eine gewaltige Eruption, welche den ganzen inneren Teil der Vulkaninsel, deren Gipfel auf ca. 1500 m geschätzt werden kann, wegsprengte und als mächtige, alles verhüllende Bimssteindecke ablagerte. Dem riesigen Ausbruch folgte der Einbruch des Inselinnern zu der 76 km<sup>2</sup> umfassenden Caldera, in die durch die neu entstandenen Lücken des Inselringes das tiefblaue Meer einbrach. Erst 197 v. Chr. begann dann wieder neue vulkanische Tätigkeit durch das Aufstossen der Kaimeni-Inseln, auf denen sich 1876 bis 1870, 1925—1928 und 1939 durch neue Ausbrüche Krater bildeten und kleinere Inseln zu grossen zusammengeschweisst wurden. Hier ist das Gebiet des jungen Vulkanismus, und auf den dunklen Laven, die erst äusserlich erkaltet sind, hat sich das Pflanzenleben noch nicht ansiedeln können. Ganz anders im Bereich der Ringinseln, wo vor allem die Tuffdecke, aus der Bimsstein abgebaut wird, die Rebterrassen der heutigen Bewohner trägt. Enge, gewöhnlich wasserlose Schluchtälchen durchfurchen die Bimssteinmasse, die am Meer zu flachen, hafsenlosen Küstenebene verschwemmt ist. Wie es im Mittelmeergebiet gebräuchlich ist, scharen sich die Dörfer und Städtlein mit ihren weiss getünchten, würfelförmigen Häusern auf den höchsten Stellen der Inseln. Dort waren sie geschützt von Seeräubern, besassen genügend Wind für ihre Windmühlen und waren in der Nähe der Hafenbuchten, die auf steilen Treppen über den Calderarand erreicht werden.

#### Literatur.

Santorin. Der Werdegang eines Inselvulkans und sein Ausbruch 1925/28. Ergebnisse einer deutsch-griechischen Arbeitsgemeinschaft. Her. gg. von Hans Reck. Berlin, 1936.

Wehrli, Leo. Santorin. Volkshochschule, Zürich, 1943.

### In Simplon.

Das Dorf Simplon, 1480 m hoch gelegen, zählt 74 bewohnte Häuser, 87 Haushaltungen und 434 Einwohner. Der aufmerksame Leser entnimmt diesen Zahlen, dass die meisten Familien ihr eigenes Haus bewohnen. Nur 13 von den 87 Haushaltungen leben nicht allein in einem Gebäude. Ferner, dass auf eine Haushaltung im Mittel 5 Personen entfallen, d. h. neben Vater und Mutter weitere 3 Personen. Dabei können die Grosseltern sein, meistens aber sind es Kinder. Simplon ist ein kinderreiches Dorf. Es gibt Familien mit 10—12 Kindern. In der Schule kommt es nicht selten vor, dass in jeder der 8 Schulklassen ein Kind aus der gleichen Familie ist. 90 Schulkinder zählen diese 8 Klassen, die von einem Lehrer und zwei Lehrschwestern betreut werden. Der Lehrer ist zugleich der Barbier des Dorfes.

Der Alpbesitzer Gerold hat mich zu Gast geladen. Ich finde mich in dem Steinhaus ein, das für Mensch und Vieh, Huhn und Katze eingerichtet ist. Wenn er nicht da sei, soll ich warten. Ich warte nicht lange, da kommt er unvermutet um die Ecke. Ein phantastischer Anblick ! Der unersetzte Mann trägt auf den Armen das 3-jährige Büblein. Ueber seinen Kopf ragt der kupferne Käskessel, darin, auf Kissen gebettet, das 9-monatige ; es folgen der 4- und 5-jährige, die Mutter, die Schwester, zwei Hüterbuben, alle schwer beladen. Bald sind alle in der geräumigen Küche versammelt. Es wird « z'Vieri gno ». Der Vater stemmt einen Hobel an den Tisch und hobelt getrocknetes Walliserfleisch und Schinken. Dazu gibt es Brot. Jedermann bedient sich. Die Buben melden sich wiederholt, sie haben guten Appetit. Doch muss dazwischen auch gesalzenes Rindfleisch eingeschaltet werden. Einige Liter Addi dienen zum Hinunterspülen, was auch fleissig geschieht. Die Grossen freilich laben sich an Malvoisier, denn der Weinkeller ist gut garniert.

Die zwei grösseren Buben besorgen ihre Notdurft schon selbst. Der dritte ist noch nicht ganz so weit. Eben hat er von der Mutter mit einem Zweig einige Aufmerksamkeiten erhalten, weil er die Hosen nässte. Schmerzen hat dies nicht im geringsten verursacht. Gleichwohl schreit er wie am Messer, sei es aus Scham oder dem Gefühl erlittenen Unrechts.

Die Hüterbuben haben auch wacker zugegriffen. Alles vollzieht sich in schönster Harmonie ; denn da für alle reichlich vorhanden ist, kommt Futterneid nicht auf. Die beiden Hüterbuben gehen 6 Monate zur Schule und 6 Monate auf die Alp. Der ältere zählt 13 Jahre. Er kommt von Stalden. Der jüngere, 10-jährige, ist vom Simplonpass. Beide melken schon lange. Ihr Monatslohn beträgt Fr. 30.—

Nun ist alles satt. Die Küche wird gefegt, das Geschirr in dem kleinen Schüttstein mit Rechen gereinigt. Bald sind alle bereit zum Aufbruch nach der zweiten Alp. Denn die erste, von der sie kommen, ist abgegrast. Die Lasten werden geschultert, die Schwester trägt gut 50 kg, der 9-monatige bezieht wieder seinen Käskessel, und fort geht's. Auf der zweiten Alp harren zum melken 10 Kühe und 20 Geissen. Ferner sind zwei Schweine vorhanden und 12 Geisslein für den Metzger. Auf dieser Alp wird mindestens ein Monat verweilt. Der Hausvater aber zieht jeden Tag ins Dorf ; denn er hat für die Verwertung von Butter, Käse und Fleisch zu sorgen. überdies ist er noch der Organist der Dorfkirche.

Heinrich Frey.

---

### 37. Jahresversammlung des Vereins Schweiz. Geographielehrer.

Samstag, 6. Oktober 1945, in Basel.

Um 9 Uhr 30 trafen sich gegen 40 Mitglieder des VSG im Bundesbahnhof Basel, um unter der Leitung von Dr. Max Gschwend, Basel, an einer Stadt Führung teilzunehmen. Ueber Aeschenplatz, Dufourstrasse und Rittergasse gelangten wir zum Münster, einem Kernstück der Stadtbesichtigung. Ein Extrawagen der Strassenbahn führte die Teil-